

DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION

Jahresbericht 2011 Andreas Prescher - ein Taikojahr mit vielen Veränderungen -

Viele Veränderungen fanden in diesem Taikojahr für mich statt, positive wie negative, manch negative Veränderung hatte positive Aspekte und umgekehrt.

Aus verschiedenen privaten Gründen war es mir nicht möglich, wie fast in alter Tradition, das Jahr mit einem Neujahrsworkshop zu beginnen, um so mehr freue ich mich auf den Neujahrsworkshop 2012, auch mein regelmäßiges Training im Hagurumadaiko Pfalz Dojo von Anne Wagner, musste ich in diesem Jahr in seiner gewohnten Form einstellen.

Ich wünsche mir, dass sich die Zusammenarbeit mit Anne Wagner im nächsten Jahr wieder etwas intensiviert.

Da somit wesentlicher neuer Input für mich ausfiel, konnte und musste ich mich erst einmal auf meine bereits gelernten Inhalte und deren Verinnerlichung konzentrieren.

Meine Teilnahme an Workshops der Deutschen Taiko Foundation war zahlenmäßig geringer als in den letzten Jahren. Einige Termine bei den Gruppen vielen aus, manche vorübergehend, manche für immer.

Als Ausgleich hatte ich die Möglichkeit an vier Workshops von Takuya Taniguchi teilzunehmen. Zwei in Laufen bei Dr. Christof Manhart, auf der Burg Fürsteneck und ein Hachijo Gesang Workshop im Hagurumadaiko Dojo Düsseldorf.

Für weiteren neuerlichen Input sorgte dann meine Teilnahme am Hayashi Taiko Projekt von Peter Su Markus. Das Stück „MICHIO YUKO HITO“ hatte ich bereits in einer älteren Hagurumaversion von Anne Wagner kennengelernt. Ein Stück, welchem ich also bereits vorher große Sympathien entgegen brachte. Auf das Projekt möchte ich hier nicht in weiteren Einzelheiten eingehen, sondern verweise auf meinen Workshopbericht „Hayashi Taiko Projekt 2011“ in dem meine Erfahrungen mit den theoretischen und praktischen Lerninhalten des Projektes beschrieben sind. Es bleibt noch zu erwähnen, dass ich mich durch dieses Projekt intensiver mit der Thematik Taiko und Gesang beschäftigte und auch wenn ich wohl

kein großartiger Sänger bin, von einer ausgebildeten Stimme ganz zu schweigen, mag ich diese Art der Gesangbegleitung zum Taiko sehr.

Weitere positive Veränderungen folgten im April 2011. Ich intensivierte meine Suche nach einem Proberaum und hatte das Glück einen idealen Raum zu finden und diesen, angelehnt an das Stück „MICHIO YUKO HITO“, als „Kumano Taiko Dojo“ einzurichten.



Fortan konnte ich mein Training täglich, zu jeder mir möglichen Tages- und Nachtzeit, sowie an den Wochenenden durchführen. Ein Luxus den ich sehr zu schätzen weiß. Ein herzlichen Dank an dieser Stelle an meinen Vermieter.

Da mir nun mehr Zeit zur Verfügung stand, konnte ich meine Training komplett neu durch strukturieren. Basisübungen nahmen und nehmen einen hohen Stellenwert ein und ich stelle fest, führt man diese wirklich ernsthaft und intensiv aus, bleibt von einem 2,5 stündigen Training kaum noch Zeit für viel anderes.

Da ich aber in diesem Jahr nicht den Druck hatte viele neue Sachen lernen zu müssen, hatte ich eben genug Zeit für diese Basis und konnte mich in ihr wahrnehmen.

Ein weiterer Aspekt in dem ich mich neu wahrnehmen und lernen konnte war die Tatsache, dass kurz nach dem ich mein Dojo bezogen hatte, zwei Anfragen an mich gestellt wurden, ob ich Training anbiete.

Ich muss gestehen, dass mich diese Anfrage überrumpelte. Ich schlage ja erst seit 4 Jahren die Taiko, kenne meine Fähigkeiten und Defizite und wollte doch nur einen Raum in dem ich regelmäßig üben kann. Sicher ich hätte ja jederzeit „Nein“ sagen können, hatte aber auch das Gefühl, dass ich durch dieses Angebot selbst noch eine Menge lernen konnte. Ich bewunderte im Training und in Workshops immer Peters aber auch Annes Methode die Inhalte aufzuarbeiten und uns Schülern in kleinen Häppchen und verständlich näher zu bringen.

Die Methodik des Unterrichtens in ihren Varianten kenne ich aus meinem Beruf und ich mag es, wenn ich im Unterrichtsprozess in einen Fluss mit den Lernenden komme. Wenn ich spüre, was es gerade braucht und meine Methodik und die Inhalte entsprechend anpassen kann. Ich wollte herausfinden, ob mir dieses Phänomen im Taikounterricht ebenso gelingt und ich muss in diesem Jahr rückblickend feststellen, dass sich meine Erwartungen bis jetzt erfüllt haben. Mein Trainingsangebot bereitet mir Freude.

Ich habe beschlossen meinen Unterricht, wie mein eigenes Training, sehr basisorientiert aufzubauen. So lang ein Trommler nicht über eine in Ansätzen stabil gefestigte Basis verfügt, macht es für mich keinen Sinn in komplexere Abläufe oder sogar in Stücke ein zu tauchen.

Ich möchte diese Stelle in meinem Text nutzen um mein bisheriges Trainingsangebot transparent zu machen, vor allem auch für meine eigenen Lehrer.

Eine Trainingseinheit dauert bei mir 1,5 Stunden. Geplant waren allerdings anfangs zwei Stunden. Es hat sich aber heraus gestellt, dass gerade Anfänger mit dieser Dauer überfordert sind.

Den Trainingsablauf habe ich so gestaltet, wie ich es von meinem eigenen Unterricht her kenne und gewohnt bin. Es wird mit einem Eintrommelblock begonnen. Bisher meist bestehend aus 8 Don und 8 Doko. Hier zeigte sich, dass gerade Anfänger sehr intensive Anleitung für die Ausführung der Bewegungen benötigen. Selbst nach fast einem Jahr Training bin ich mit den Bewegungsausführungen noch nicht wirklich zufrieden. Um diese Bewegungen langsamer ausführen zu können, habe ich dann auch oft den Betonungsblock von Peters Eintrommelblock „Shime, Akzente, Betonung“ eingesetzt, oder aber auch den Eintrommelblock, welchen ich in diesem Jahr von Takuya Taniguchi lernen konnte.

Danach folgte das intensive Doko Training meist in Dopplungen oder in anderen methodischen Übungsspielchen verpackt und daran das Training von Don Doko. Um bei Letzterem bereits von Anfang an den Ablauf des Festhalten und Loslassen verinnerlichen zu können, werden Don Doko in einem sehr langsamen Tempo geschlagen, sind also eigentlich nach japanischem Prinzip noch gar keine Don Doko. Schüler von Peter kennen die Übung Don Doko in drei Zeiten. Ich habe hierbei für den Anfang nur die ersten zwei Zeiten angewendet.

Nach dem Don Doko werden noch ein paar andere Schläge geübt wie z.B. Doko Don oder su Ko Do Ko.

Wichtig ist mir, dass alle Übungen, sowie die Eintrommelblöcke konsequent auf Metronom sowie mit der rechten wie auch mit der linken Hand beginnend geübt werden.

Um mit meinen Schülern auch Abläufe verschiedener Rhythmen und das gemeinsame Zusammenspiel üben zu können war das zum Arbeitsmaterial der Deutschen Taiko Foundation gehörende Übungsstück 1 von Shuichi Hidano Inhalt. Neben dem Schlagen legte ich auch großen Wert darauf, dass das Stück immer wieder gesprochen wurde. Methodisch z.B. so eingesetzt, dass eine Person getrommelt hat und sich somit auch allein beim trommeln hören kann und nicht Gefahr läuft immer nur anderen hinterher zu trommeln, während die anderen Trommler, das Stück laut mit gerufen haben. Das hat neben dem Sprechen auch den Vorteil, dass weniger gute Trommler, so immer wieder in das Stück herein finden.

Das war der Inhalt, der in diesem Jahr in bisher 17 Trainingseinheiten angeboten wurde, leider nach meinem Geschmack zu oft als Einzeltrainingseinheiten, dennoch jedes Mal intensiv, schweißtreibend und mit vielen Lerninhalten auf beiden Seiten.

Ich wünsche mir, dass im weiteren Verlauf vielleicht noch ein oder zwei ernsthaft Taikointeressierte den Weg in mein Dojo finden.

Als weiteren Ausblick auf das nächste Jahr freue ich mich auf meine regelmäßige Teilnahme an Peter Su Markus Angebot der Arbeitsgemeinschaft traditionelles Taiko, auch wenn ich merke, dass dadurch die Anforderungen an mich anziehen. Da ich ungern unvorbereitet zum Training ins Dojo meines Lehrers fahre und durch die letzten Trainingseinheiten noch viel Material zum Üben offen ist, frage ich mich schon wieder wie soll ich das alles lernen (das Merken von Stückabläufen benötigt bei mir noch immer sehr viel Zeit). Das Stück „MICHIO YUKO HITO“ ist noch nicht abgeschlossen, wir arbeiten noch an den Soloblöcken in der Mitte des Stückes; Takuya Taniguchi unterrichtete uns Hachijo – hier gilt es die kraftvollen Bewegungen seines Stiles und den Gesang weiter zu üben; Peter und Anne arbeiten an dem Okedo Stück „Yuugi“ - da ich im nächsten Jahr auch am Freitagstraining mit Peter und Anne dabei sein werde, was mich sehr freut, werde ich auch an diesem Stück weiter arbeiten. Hier gilt es dann für mich nicht nur den Ablauf des Stückes und seine

Triolenvielfalt zu üben, sondern es ist, da ich im Lesen von Noten noch nicht so geübt bin, eine Herausforderung an mich, mir das Stück in Teilen selbst zu erarbeiten. Daneben fließt wie ein steter Fluss die Basis, die auch immer wieder mit neuen Herausforderungen überrascht.

Ich fühle mich sehr wohl in diesem Fluss und freue mich auf die vielen Herausforderungen und Projekte, sowie auf das simple, einfache auf sich selbst reduzierte Basistraining in meinem Dojo im nächsten Jahr.

Andreas Prescher; Dezember 2011